

In Christus Jesus (2)

Vergebung

Die Begriffe *Vergebung* (griech. *aphesis*) und *vergeben* (griech. *aphiemi*) hängen ganz eng mit den Begriffen *Sühnung* bzw. *sühnen* zusammen.¹ Dies wird in negativer Weise in einem Wort des Hebräerbriefs zum Ausdruck gebracht: „Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9,22); damit wird zugleich aber auch positiv die abschließende Bedeutung des Opfers Jesu Christi festgehalten: „Wo aber Vergebung dieser Sünden ist, gibt es kein Opfer für Sünde mehr“ (Hebr 10,18). Die Bedeutung seines Opfertodes hatte er seinen Jüngern beim letzten Abendmahl bei der Gabe des Kelchs ja auch selbst offenbart: „Dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28). Und Paulus wird in seinen späteren Briefen bezeugen: „In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen“ (Eph 1,7), oder noch knapper: „In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden“ (Kol 1,14). Johannes weist schließlich auf das einzig verbleibende Erfordernis für die Vergebung der Sünden hin: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit“ (1Joh 1,9).²

Bei der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel spielt die Vergebung der Sünden entsprechend der Belehrung Jesu (Lk 24,47) natür-

lich eine zentrale Rolle (vgl. Apg 2,38; 5,31; 10,43; 13,38; 26,18). In der Vorausschau auf sein Opfer kann Jesus aber auch schon vor seinem Kreuzestod Menschen, die an ihn glauben, Sündenvergebung zusprechen, etwa dem Gelähmten (vgl. Mt 9,2; Mk 2,5; Lk 5,20) oder der reumütigen Sünderin (vgl. Lk 7,47–49), und er wird schließlich sogar den Vater bitten, denen zu vergeben, die ihn ans Kreuz nageln (Lk 23,34). Jedoch noch viel weiter wirkt Jesu Sühnopfer in die Vergangenheit zurück, denn im Vorgriff darauf will Gott durch *Hingehenlassen* (griech. *paresis*) der vorher geschehenen Sünden Gnade üben (vgl. Röm 3,24.25). So können auch unter der Geltung des Gesetzes Menschen Gott um Vergebung anflehen (vgl. z. B. 4Mo 14,19; Ps 25,11; 79,9), der Vergebung ihrer Sünden gewiss sein (vgl. Ps 65,4) und den HERRN dafür loben (Ps 103,3; Mi 7,18).³ Zuletzt wird der Priester Zacharias den Gott Israels dafür preisen, dass der ihm geschenkte Sohn Johannes vor dem Herrn hergehen wird, *seine Wege zu bereiten, um seinem Volk Erkenntnis des Heils zu geben in Vergebung ihrer Sünden* (Lk 1,76.77), und dieser Johannes wird dann als Bote des Herrn in der Wüste die *Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden* predigen (Mk 1,4).

„Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?“ (Mk 2,7; Lk 5,21) – diese Frage der Schriftgelehrten

1 Der erste Ausdruck kann in Anlehnung an seine wörtliche Bedeutung im Neuen Testament auch *Entlassung* und das betreffende Verb – an vielen Stellen – lassen bzw. dessen Komposita bedeuten.

2 An manchen Stellen wird der Begriff *reinigen* (griech. *katharizo*) bzw. *Reinigung* (griech. *katharismos*) in einem ähnlichen Sinn verwendet wie vergeben bzw. Vergebung (vgl. Hebr 1,3; 9,14; 1Joh 1,7), an anderen Stellen steht er dagegen den Begriffen *begnadigen*, *rechtfertigen* (vgl. Apg 15,9) und *heiligen* nahe (vgl. 2Kor 7,1; Eph 5,26; Tit 2,14; 1Petr 1,22; 1Joh 3,3).

3 Anstelle von *Vergebung* wird auch hier verschiedentlich der Begriff *Reinigung* verwendet (vgl. Ps 51,2; Jer 33,8; Hes 36,25.33; 37,23).



bestand zu Recht. Ihr Irrtum bestand aber darin, dass sie die göttliche Vollmacht Jesu Christi, *des Sohnes des Menschen*, nicht anerkennen wollten. Ein anderes aber ist es nun, dass Menschen, die die Vergebung ihrer Schuld empfangen haben, dazu gesetzt sind, ihrerseits ihren Schuldner zu vergeben (vgl. Mt 6,12; Lk 11,4). Jesus knüpft die Wirksamkeit der Vergebung geradezu daran, dass derjenige, der Vergebung empfangen hat, auch selbst vergebungsbereit ist (Mt 6,14.15; 18,21.22.35; Mk 11,25; Lk 17,3.4), und auch die Briefe des Apostels Paulus enthalten die Ermahnung: „Vergebt einander, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!“ (Eph 4,32), bzw. „Vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr!“ (Kol 3,13). Endlich gibt der auferstandene Herr seinen Jüngern in Verbindung mit seinem Sendungsauftrag die Macht, Sünden zu vergeben (Joh 20,23), und Paulus bindet in dem besonderen Fall eines bußfertigen Gemeindeglieds gleichfalls seine persönliche Vergebung an die Vergebungsbereitschaft der Gemeinde (2Kor 2,7–10).

Begnadigung

Der natürliche Mensch ist *Sünder* in einem zweifachen Sinn. Zum einen ist die *Sünde* seine „Daseinsverfassung“, zum anderen begehrt er *Sünden*. Die Gestalten der Sünde als „Person-Sün-

de“⁴ bzw. als „Tat-Sünden“ hängen zwar unlösbar miteinander zusammen, insofern die Letzteren die Betätigungsform der Ersteren sind, werden dennoch aber in der Heiligen Schrift deutlich unterschieden. *Sühnung* und *Vergebung* beziehen sich auf die Tat-Sünden,⁵ wohingegen die Begriffe *Begnadigung* und *Rechtfertigung* – wie schon der Begriff *Versöhnung* – wesentlich den Menschen selbst als Sünder betreffen.

Gnade (griech. *charis*)⁶ ist ein Ausfluss von Gottes ewiger Liebe. Sie ist als solche aber nicht eine Eigenschaft von Gott-an-sich, sondern ist ein Geschehen des sich dem Menschen offenbarenden Gottes. Gott bleibt dabei unveränderlich der Gerechte, der seinen Zorn offenbart „über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen“ (Röm 1,18); sein Gnadenhandeln ist das des Richters, das er, wie er schon Mose kundgibt, in souveräner Freiheit ausübt: „Ich werde gnädig sein, wem ich gnädig bin, und mich erbarmen, über wen ich mich erbarme“ (2Mo 33,19). Gottes vielfältiger Gnadenerweis an Israel (und wohl auch einmal an den Heiden) ist aber – wie auch seine Vergebung – nur Vorwegnahme seines diesen letztlich begründenden Gnadenerweises in der Sendung des Christus. In ihm ist die Gnade Gottes erschienen „heilbringend für alle Menschen“ (Tit 2,11). In ihm, „dem Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh



4 Traditionell, jedoch missverständlich als „Erbsünde“ bezeichnet.

5 Inbegriffen geplante oder beabsichtigte „Gedanken-Sünden“.

6 Der griechische Ausdruck bedeutet zugleich *Huld*, *Gunst*, *Dank*, *Wohlwollen* und *Wohltat*.

1,14), tritt Gott endgültig aus seiner Verborgenheit hervor. Johannes bezeugt: „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden“ (Joh 1,16.17). Weil Jesu Erniedrigung in seinem Menschsein darin zur Erfüllung kam, dass er „durch Gottes Gnade für jeden (oder: alles) den Tod schmeckte“ (Hebr 2,9), kann das Evangelium als die Botschaft von seiner Sendung, seinem Opfertod, seiner Auferweckung und Erhöhung das „Wort der Gnade“ (Apg 14,3; 20,32) genannt werden.

Begnadigung gewährt der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus „nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preis der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten“ (Eph 1,5.6). Sie ist ein bereits für unsere Gegenwart wirksames Geschenk, denn wir dürfen nun „mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe“ (Hebr 4,16). Darüber hinaus aber bedeutet Gottes Gnadengabe (griech. *charisma*) „ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Röm 6,23).

Für den Apostel Paulus ist die Gewährung der Gnade an die Gemeinde von Korinth ein Grund unablässigen Dankens: „Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus“ (1Kor 1,4). Er ermahnt die Gemeinden aber auch, dass sie diese

Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen solle (2Kor 6,1). Paulus belehrt sie darüber, dass es derselbe Geist ist, der den Glaubenden eine Verschiedenheit von Gnadengaben zugewiesen hat, die es auszuüben gilt (vgl. 1Kor 12,4; Röm 12,6–8). Gleicherweise ermahnt auch Petrus in seinem Brief an die auserwählten Fremdlinge: „Wie jeder eine Gnadengabe empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes!“ (1Petr 4,10).

Rechtfertigung und Heiligung

Der Begriff der *Rechtfertigung* (griech. *dikaiosis*) berührt sich eng mit dem Begriff der *Begnadigung*, insofern beide eine neue, auf die Gnade gegründete Beziehung des sündigen Menschen zu Gott kennzeichnen. Rechtfertigung beleuchtet diese Beziehung aber in einer noch umfassenderen Weise, denn sie stellt heraus, dass infolge der *Versöhnung* der gerechtfertigte Mensch gegenüber dem gerechten (griech. *dikaios*) Gott in eine neue *Daseinsverfassung* gebracht ist. Rechtfertigung ist „Zurechtbringung“, Ende der Herrenlosigkeit, die in Wahrheit Sklaverei unter die Unheilmächte bedeutet. Der Mensch wird in der Rechtfertigung der Herrschaft Christi unterstellt, wird zum *Menschen Gottes* (vgl. 2Tim 3,17).

Rechtfertigung ist gegründet auf den Glauben, d. h. zuerst auf das Vertrauen in die Treue des Gottes, „der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, der unserer Übertretungen wegen dahingegeben und



unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist“ (Röm 4,25). So wie Versöhnung ein uns zuvor gewirktes Werk Gottes ist, so ist Rechtfertigung ein Handeln Gottes ohne uns. Wie insbesondere im Römer- und im Galaterbrief mit größtem Nachdruck herausgestellt wird, können Gesetzeswerke nicht irgendetwas zur Rechtfertigung beitragen: *„Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden; denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“* (Röm 3,20). Vielmehr gilt: *„Wir urteilen, dass der Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Gesetzeswerke“*, und dies trifft in gleicher Weise für Juden und Nationen zu: *„Er [Gott] wird die Beschneidung aus Glauben und das Unbeschnittensein durch den Glauben rechtfertigen“* (Röm 3,28.30). *„Dem, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet“* (Röm 4,5; vgl. auch Röm 3,23.24.26).

Dieser Glaube darf in keinem Sinn als menschliche Leistung missverstanden werden, die Anlass zu irgendwelchem Rühmen geben könnte (vgl. Röm 3,27). Er ist ganz und gar Gottes Gnadengeschenk in Christus Jesus, das der Mensch nur auf dessen Anruf hin ergreifen kann (vgl. z.B. Mk 1,15). „Allein durch den Glauben“ bedeutet also zutiefst „allein in Christus“. An ihm, dem einzig sündlosen Menschen, hat der gerechte Gott die Sün-

de der Menschen gerichtet, indem er ihn „für uns zur Sünde gemacht“ hat (1Kor 5,21); in ihm, dem einzigen vor Gott gerechten Menschen, hat Gott den Menschen gerechtfertigt, d.h. ihm Christi Gerechtigkeit (griech. *dikaio syne*) verliehen. Christi Tod ist zugleich der Tod des sündigen Menschen – dies wird in der Taufe bezeugt – und als Folge davon sein Freispruch; Christi Auferweckung ist als Rechtfertigung des glaubenden Menschen zugleich seine Auferweckung zu einem neuen Leben (vgl. Röm 6,4–10). Als Wiedergeborener aus Gott (Joh 1,13), aus Wasser und Geist (Joh 3,3.5.7), durch das lebendige und bleibende Wort Gottes (1Petr 1,23), ist der gerechtfertigte Mensch eine neue Schöpfung (2Kor 5,17). Als solcher kann er nicht mehr selbstbestimmt leben, sondern – das eben macht seine neue Daseinsverfassung aus – Christus lebt in ihm (vgl. Gal 2,20).

Rechtfertigung aus Glauben bewirkt Frieden mit Gott, *„durch unseren Herrn Jesus Christus“* (Röm 5,1), Rechtfertigung *„durch sein Blut“* bedeutet *Rettung vom Zorn [Gottes]* (Röm 5,9). Die Gerechtigkeit und der Gehorsam Christi Jesu genügt für alle Menschen zur *Rechtfertigung des Lebens* und versetzt die vielen in die *Stellung von Gerechten* (vgl. Röm 5,18.19). Denn „In-Christus-Jesus-Sein“ befreit *„von dem Gesetz der Sünde und des Todes“* und damit von der Verdammnis (Röm 8,1.2.33.34). Rechtfertigung



durch die Gnade Jesu Christi schließlich macht zu „*Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens*“ (Tit 3,7).

Glaube (griech. *pistis*)⁷ schließt *Zuspruch* und *Anspruch* in sich: *Zuspruch* des Vertrauens auf die in Gottes Treue gegründete *Zuwendung*, *Anspruch* auf das Eintreten in eine *Treuebindung* gegen Gott bzw. den Herrn Jesus Christus. Der *Rechtfertigung* liegen beide Seiten des Glaubens zugrunde, in gleicher Weise kommen aber diese beiden Seiten auch zum *Tragen* in der *Heiligung* (griech. *hagiasmos*) als eines aufgrund des vollzogenen Geschehens in der *Rechtfertigung* nachzuvollziehenden Geschehens.

Gott ist Licht, und gar keine Finsternis ist in ihm (vgl. 1Joh 1,5). Als solcher ist Gott *in sich selbst* der Heilige (griech. *hagios*), der von dem sündigen Geschöpf *Abgesonderte*, zugleich auch der ihm unendlich Überlegene. Er ist *der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat und ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, auch nicht sehen kann* (1Tim 6,15.16). Als *der sich offenbarende Gott* aber wendet er sich den Menschen zu, um sie für sich in *Beschlag* zu nehmen. Seinem *endgültigen Handeln* vorgreifend, erwählt und beruft er als der Heilige Israels dieses Volk als ein heiliges Volk sich zum *Eigentum* und sondert es dadurch von den anderen Völkern ab (vgl. 5Mo 7,6; 14,2; 26,18.19). Letztgültig aber offenbart er sich als der *heilige Vater*

(Joh 17,11) in der Gabe seines Sohnes. Als sein *heiliger Knecht* Jesus (Apg 4,27.30) ist dieser dem Willen des Vaters völlig unterworfen (vgl. Lk 22,42). Als der *Heilige Gottes* (vgl. Mk 1,24; Lk 4,34; Joh 6,69) erwirbt er durch das „*Opfer seines Leibes*“ (vgl. Hebr 10,10.14) die *Gemeinde für Gott* als eine „*heilige Nation, ein Volk zum Besitztum*“ (1Petr 2,9), „*ein Volk für seinen Namen*“ (Apg 15,14). Als der, „*welcher heiligt*“, verbindet Jesus die, „*welche geheiligt werden*“, so eng mit sich selbst, dass er sich nicht schämt, „*sie Brüder zu nennen*“, weil sie alle von einem, d. h. Gott zu Eigen sind (Hebr 2,11).

Die *Heiligung der Gemeinde* erfolgt durch Gottes Willen zufolge seiner *Berufung* (vgl. 1Thess 4,3.7). Sie ist in seinem ewigen *Ratschluss* begründet, geschieht in *Verbindung* mit der *Rechtfertigung*, „*durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes*“ (1Kor 6,11). Darum kann Paulus in dem *Zuspruch* an eine *Gemeinde* dafür danken, „*dass Gott euch von Anfang an erwählt hat zur Rettung durch Heiligung des Geistes*“ (2Thess 2,13), und Petrus kann die *Adressaten* seines Briefes als solche anreden, „*die auserwählt sind nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, in Heiligung des Geistes*“ (1Petr 1,2). *Heiligung* geschieht durch die *Wahrheit* des Wortes Gottes (vgl. Joh 17,17) als *Reinigung* „*durch das Wasserbad im Wort*“ mit dem Ziel, „*dass sie [die Gemeinde] heilig und tadellos sei*“ (Eph 5,26.27). Die gläubigen *Gemeindeglieder* werden deshalb an vielen Stel-

⁷ Das griechische Wort bedeutet zugleich *Vertrauen* und *Treue*.



len schlicht als *die Heiligen* bezeichnet.

Heiligung ist somit ganz allein das Werk Gottes und jeder Mitwirkung des Menschen entzogen. Dies steht aber nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass Gottes Wort die berufene Gemeinde – ein alttestamentliches Gebot (3Mo 11,44.45; 19,2) übernehmend – auffordert: „*Wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, seid auch ihr im ganzen Wandel heilig! Denn es steht geschrieben: Seid heilig, denn ich bin heilig!*“ (1Petr 1,15.16). Noch kompromissloser heißt es an einer anderen Stelle: „*Stellt eure Glieder jetzt der Gerechtigkeit und Heiligkeit (oder: zur Heiligung)⁸ als Sklaven zur Verfügung!*“ (Röm 6,19). Es geht um nichts Geringeres, als „*die Heiligkeit [zu] vollenden in der Furcht Gottes*“ (2Kor 7,1). Das gilt primär für die Gemeinde als Ganzes, betrifft damit aber zugleich jedes einzelne Gemeindeglied auch persönlich.

Glaube als Treuebindung an Gott bedeutet Glaubensgehorsam (Röm 1,5). Gehorsam ist im Gegensatz zu Zwang Verwirklichung von Freiheit. Er ist Antwort auf *die Liebe Gottes, die in unsere Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist* (vgl. Röm 5,5). Die Liebe Gottes in Christus Jesus ist der Urgrund der durch die Rechtfertigung bewirkten und in der Heiligung sich verwirklichenden neuen *Daseinsverfassung* des Glaubenden und darin zugleich die Erfüllung des Geset-

zes (vgl. Röm 13,10). „*Der Glaube ist ganz er selber. Aber er ist ganz seinem Selbst-Sein entnommen*“ (Otto Weber). Er ist eine neue Schöpfung (2Kor 5,17); er hat „*den neuen Menschen angezogen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit*“ (Eph 4,24). Heiligung ist darum zugleich Gabe und Aufgabe, ein freier Akt und zugleich Gebot. Gottes Zuwendung zum Menschen wirkt des Menschen Zuwendung zu Gott und befreit ihn dazu, *nach dem Geist zu wandeln* (Röm 8,4) und so das Gesetz des Christus zu erfüllen (vgl. Gal 6,2).

Das Verwirklichen von Heiligung ist darum nicht zwangsläufiger Ausfluss des Glaubens, sondern *Frucht*: Frucht zur Heiligkeit (Röm 6,22), Frucht der Gerechtigkeit (Phil 1,11), Frucht des Geistes (Gal 5,22), Frucht des Lichts (Eph 5,9.10). Diese Frucht besteht in *Liebe, Friede, Freude, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltensamkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit* und ist *überreich zu jedem guten Werk* (2Kor 9,8; vgl. auch Kol 1,10). Solche „*Werke des Glaubens*“ (1Thess 1,3; 2Thess 1,11) muss der glaubende Mensch nicht erst selber suchen, sondern sie sind von Gott vorher für ihn bereitet; ihm aber wird es überlassen, *in ihnen zu wandeln* (vgl. Eph 2,10). Das allerdings erfordert wahre Hingabe und bedeutet weit mehr als ein gelegentliches Tun.

Hanswalter Gieseke



⁸ Im Griechischen steht für *Heiligkeit* und *Heiligung* dasselbe Wort.